Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 90. Laasphe, Mittwoch den 9. November 1898. 23. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch den Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Kenntniß gebracht, daß die diesjährigen Herbst-Kontrolversammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerken, daß schriftliche Befehle zum Erscheinen bei den Kontrolversammlungen nicht ertheilt werden.

Kontrolplatz **Berleburg** auf dem Hofe des Gastwirths Sauer zur Lause. Sämmtliche Reservisten der Linie und Garde, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, welche zum II. Aufgebot übergeführt werden: Stadt **Berleburg** und die ganzen Amtsbezirke **Girkhausen, Arfeld** und **Berghausen,** mit Ausnahme der Ortschaften **Birkelbach, Birkefehl** und **Womelsdorf** am 22. November, 1898, 10 Uhr Vormittags.

Kontrolplatz **Erndtebrück** auf einer Wiese unterhalb des neuen Schulhauses. Sämmtliche Reservisten der Linie und Garde, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, welche zum II. Aufgebot übergeführt werden: Amt **Erndtebrück** und vom Amtsbezirk **Berghausen** die Ortschaften **Birkelbach, Birkefehl** und **Womelsdorf** am 23. November 1898, 10 Uhr Vormittags.

Kontrolplatz **Fasanerie** bei Laasphe. Sämmtliche Reservisten der Linie und Garde, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, welche zum II. Aufgebot übergeführt werden: Stadt **Laasphe** und Amt **Banfe** am 23. November 1898, 2½ Uhr Nachmittags.

Zum Erscheinen bei der Kontrolversammlung sind verpflichtet:

1) Sämmtliche Reservisten und diejenigen Wehrmänner I. Aufgebots des Jahrgangs 1886, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1886 eingetreten und wegen Kontrolentziehung mit Nachdienen nicht bestraft worden sind, einschließlich der als Halbinvaliden anerkannten Mannschaften.

2) Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.

3) Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, über welche von der Ober-Ersatz-Kommission noch nicht endgültig entschieden ist.

Befreiungen von der Kontrolversammlung werden nur auf Grund amtlicher Atteste ertheilt. Gesuche um Befreiung von der Kontrolversammlung sind dem Bezirksfeldwebel vorzulegen.

Diejenigen Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung bei der Kontrolversammlung fehlen, werden zur Nachkontrole nach der Kontrolstelle beordert und wird alsdann unnachsichtlich eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden, Ehrenzeichen und Erinnerungsmedaillen sind bei der Kontrolversammlung anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen.

Die Ortsvorstände werden ersucht, die Bekanntmachung in den betreffenden Ortschaften wiederholt veröffentlichen zu lassen und diese Bekanntmachung auch auf einzeln liegende Gehöfte, Häuser u. s. w. auszudehnen.

Meschede, den 15. Oktober 1898.

Königliches Bezirks-Kommando.
Boysen,
Oberstlieutenant und Kommandeur des Landwehrbezirks Meschede.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 8. November 1898.

Unser Kaiser und seine hohe Gemahlin haben auf ihrer Palästinareise die Tage höchster Feierlichkeit hinter sich, mit dem nun erfolgten Schluß des Aufenthaltes in Palästina hat die Fahrt ihren Höhepunkt überschritten. In der glühenden Hitze Palästinas, die erst jetzt einiger Abkühlung gewichen ist, bot die Kaiserfahrt für die Majestäten wie für ihr Gefolge mancherlei Beschwerden, aber es waren auch Tage hoher Erhebung und echter Feierlichkeit. Der Kaiser und die Kaiserin haben in wahrer Ergriffenheit alle die heiligen Stätten aufgesucht, deren Namen einem jeden Christen seit der frühesten Kindheit vertraut sind, und sind den Angehörigen und Vertretern aller Konfessionen mit der gleichen Huld und Liebenswürdigkeit entgegengetreten. Wie für die hohen Jerusalemspilger, so wird auch für die Bewohner Palästinas und der heiligen Stadt, welche dem Kaiserpaar einen so herzlichen Willkomm entgegenbrachten, diese Zeit eine unvergeßliche bleiben.

Der Ausflug des Kaisers und der Kaiserin nach Jerusalem konnte naturgemäß keine politischen Sonderziele haben, aber er hat doch einen sprechenden Beweis für die Größe des deutschen Einflusses im Orient und für die außerordentlich guten persönlichen Beziehungen zwischen dem Oberhaupt des Deutschen Reiches und dem Sultan Abdul Hamid gebracht. Der Sultan hat, wie bekannt, seinem hohen Gaste jenes Territorium in Jerusalem abgetreten, auf welchem die Mutter des Erlösers der Legende nach in ihren letzten Lebensjahren gewohnt hat und wo sie auch bestattet ist. Der Kaiser hat dies Gebiet, um dessen Erwerb sich verschiedene Konfessionen schon lange bemüht hatten, den deutschen Katholiken zur Verfügung gestellt, nachdem auf demselben unter großer Feierlichkeit die Kaiserstandarte gehißt war. Damit ist auch die von den Franzosen umstrittene Frage des Schutzes der Katholiken im Orient praktisch entschieden. Nachdem auf dem Deutschen Kaiser gehörigen Grund und Boden sich eine deutsche katholische Kirche erheben wird, ist damit zugleich ein Denkmal der Schutzherrschaft des Deutschen Kaisers über die in Palästina weilenden Reichsangehörigen katholischer Konfession errichtet. In dem ganzen Verlauf dieser Kaisertage von Jerusalem liegt ein außerordentlich großer moralischer Erfolg des deutschen Namens im fernen Osten.

Während der Kaiser und die Kaiserin im Osten verweilten, ist die politische Erörterung bei uns in der Heimat eine recht lebhafte gewesen. Die lippesche Erbfolgfrage hat wieder einmal viel Staub aufgewirbelt, und es wäre wirklich an der Zeit, daß diese Sache endlich zur Ruhe käme. Das Land ist nicht groß, aber die Leute darin wissen doch auch, was ihnen zumeist am Herzen liegt und was ihnen frommt. Mögen sich doch die Lipper den Fürsten nehmen, welchen sie wollen, das ist altes germanisches Recht. In unserm Jahrhundert sind wir doch über die Engheit der Anschauungen fort, welche den Völkern in allem und jedem einen Vormund gab.

Es liegen nunmehr aus sämtlichen 433 Wahlkreisen die Ergebnisse der Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause vor. Nach ihnen stellt sich das neue Abgeordnetenhaus wie folgt zusammen: Konservative 149, Bund der Landwirte 6, Freikonservative 51, Centrum 101, Polen 13, Nationalliberale 74, freisinnige Vereinigung 11, freisinnige Volkspartei 24, Demokraten 1, Antisemiten 1, Dänen 2. Von bekannten Abgeordneten sind gewählt: Konservative: v. Puttkammer-Plauth, Prinz Solms, v. Tiedemann Ring, v. Kröcher, Graf Schwerin, v. Köller, v. Brockhausen, v. Wedel, v. Erffa, Kropatschuk, v. Heydebrandt, v. Helldorff, v. Manteuffel, Graf Limburg-Stirum, Graf Dohna. Bund der Landwirte: Dr. Hahn, v. Wangenheim. Freikonservative: Gamp, Baensch-Schmidtlein, Lucius, Graf Moltke, v. Kardorff, Graf Bernstorff, Kelch, Vogelius, Pauli, Arendt, v. Zedlitz-Neukirch, v. Dziembowski, Weyerbusch. Nationalliberale: Margarine-Mohr, Hobrecht, Friedberg, Wamhoff, Paasche, Pieschel, Jebsen, Schoof, Sattler, Wallbrecht, v. Eynern, Friedberg, Krause, Schmieding, Lotichius. Centrum: Bachem, Eynatten, Opfergelt, Hitze, Dasbach, v. Heereman, Fritzen, Lieber, Brockmann, Letocha, Graf Bellestrem, Prinz Arenberg, Rintelen, Spahn, Kirsch, v. Huene, Schwarze, Stoetzel. Polen: v. Czarlinski, Schröder, Cagilski, Motty, v. Jagdzewski. Freisinnige Vereinigung: Rickert, Barth, Brömel, Gotthein. Freisinnige Volkspartei: Max Hirsch, Träger, Kreitling, Langerhaus, Kopsch, Virchow, Knörcke, Munkel, Schulz, Wintermeyer, Wiemer, Richter, Schmidt. Antisemiten: Werner. Dänen: Johannsen Hansen.

Die Erörterungen über die ausländischen Verhältnisse, welche in der Vorwoche, namentlich in Bezug auf Frankreich, recht bewegte waren, haben sich in dieser beruhigt. Es ist aber mehr eine Stille vor dem Sturm, die herrscht, wie ein wirklicher Friede. In Paris bleibt alles unsicher; der Kassationshof hat die Vorbereitungen für die neue Untersuchung getroffen, von deren Ergebnis es abhängen wird, ob eine Wiederaufnahme des Dreyfusprozesses erfolgt oder ob sie unterbleibt. Man schätzt die Dauer der vor dem Kassationshof begonnenen Ergänzungs-Untersuchung auf etwa zwei Monate. Es ist möglich, daß diese zwei Monate ruhig vorübergehen werden, ebenso leicht kann aber auch ein Zwischenfall eintreten. Am 4. November ist die ministerielle Erklärung in der Kammer abgegeben worden. „Wir sichern," heißt es im Anfang derselben, „entsprechend der Tagesordnung vom 25. Oktober, die Suprematie der bürgerlichen Gewalt, die das Grundprinzip der Republik darstellt, sowie unser Vertrauen in die Armee als die treue Wächterin der Republik. Wir werden die nationale Armee nicht im Kampf belassen mit der gegen sie gerichteten Kampagne von Beleidigungen; wir stellen sie über die verblendeten Angriffe, die sie nicht erreichen können. Die Armee hat Anspruch auf den öffentlichen Schutz und sie kann nicht eher ruhig arbeiten für die Sicherheit des Vaterlandes

Der Förster von Hoheneiche.

Erzählung von Friedrich Zimmermann.

(Fortsetzung.)

Er fühlte sich dadurch um zwanzig Jahre zurückversetzt, in eine Zeit, wo er auch einst die Fährte eines Wilderers verfolgt — verfolgt mit Aufbietung aller Kräfte. Jetzt knüpften seine Gedanken an die damaligen Ereignisse wieder an, und Erinnerungen, die er längst begraben wähnte, wurden mit aller Macht wieder wachgerufen.

Er sah sich wieder als jungen Mann in der Blüthe der Jahre. In seinem Hause waltete ein guter Engel, sein Weib, die manche Härten seines Charakters zu mildern wußte, deren sanfte Hand oft genug die Zornesadern von seiner Stirne strich und mit wenigen Worten manchen Sturm ausbrechender Leidenschaft bannte. Damals war er ein glücklicher Mann, im Besitz aller Güter des Lebens. Eine geachtete, einträgliche Stellung, ein trautes Heim, ein geliebtes Weib und ein blühender dreijähriger Knabe, sein ganzer Stolz — Alles das war sein. Dann plötzlich, wie durch einen Blitz des Himmels, wurde all' sein Glück vernichtet durch die rasche That einer unbewachten Sekunde, durch eigene Schuld. Wilder Jähzorn, der ihm die Sinne verwirrte, verleitete ihn zu einer Handlung, welche die Reue von zwanzig Jahren nicht hatte ungeschehen machen, nicht hatte sühnen können.

Niemand weiter wußte um seine Schuld als sein Weib. Sie duldete mit ihm, sie half ihm tragen und schwieg, bis ihre schwachen Kräfte unter der Last zusammenbrachen. Drei Monate nach jener schrecklichen Nacht, in der die That geschehen, trug man sie zu Grabe. An ihrem erkaltetem Busen lag eine junge Menschenblüthe, die der Tod geknickt, noch ehe sie sich dem Licht erschlossen.

Von da an war selten noch ein Freudenstrahl in das Leben des einsamen Mannes gefallen, und selbst das prächtige Emporblühen seines Sohnes, des einzigen Vermächtnisses der theuren Entschlafenen, konnte kein Lächeln der Befriedigung auf sein verdüstertes Antlitz zaubern. Der nagende Kummer über den unwiederbringlichen Verlust, das Schuldbewußtsein, der ohnmächtige Grimm gegen die finsteren Mächte des Schicksals, die eine unbedachte That der Leidenschaft so schwer gerächt, hatten sein Haar vor der Zeit gebleicht und tiefe Furchen in sein Antlitz gegraben. Sein Sinn war hart geworden, wie sein Leben freudlos. Er hatte zu vergessen gesucht, was gewesen, hatte zu vergessen gesucht, daß er einst glücklich war, und es wäre beinahe gelungen. Der Arbeit, der Pflichterfüllung, in deren Ausübung er sich unter den Waldfrevlern und Wilderern einen so gefürchteten Namen erworben, daß sich Keiner mehr in sein Revier wagte, widmete er fortan sein Leben. Die Anerkennung seiner Vorgesetzten mußte ihm ersetzen, was er an Liebe und Glück verloren. Und jetzt sollten die Errungenschaften langer qualvoller Jahre zerstört werden durch einen Frechen, der des alten Löwen Zahn zu trotzen wagte? Das durfte nicht sein, das mußte er verhüten. Hätte er nur zugleich der Erinnerung entfliehen können, die er todt gewähnt und die jetzt aus dem Schlummer erwacht war, so lebendig wie je. Sie stand vor ihm in alter Kraft und führte ihm Scenen, Bilder vor die Augen, die ihn im Innersten seines Herzens erschütterten.

Doch er wollte sich zusammenraffen, den lähmenden Einfluß abschüttela. Er wollte es. Fort — fort mit den Schatten. Mit Aufbietung aller seiner Willenskraft zwang er seine Gedanken, zur Gegenwart zurückzukehren.

Er hatte die Fährte des Wilderers verfolgt über die Rimlashöhe bis auf einen Fußpfad, der direkt zur Mühle hinabführte. Dort verlor sie sich unter zahlreichen anderen, denn der Weg wurde durch Holzfäller und Knechte stark frequentirt. Wer von diesen konnte den Frevel begangen haben?

Als der Förster zur Mühle hinunterkam, hatte er noch keinen bestimmten Verdacht, jetzt glaubte er den Thäter in des Müllers Sohn vermuthen zu können. Erdmann's Feindseligkeit, des jungen Mannes verlegenes Wesen, die angebliche Verstauchung des Armes — Alles das war mindestens stark verdächtig. Ueber des Försters Antlitz glitt ein grimmiges Lächeln. „Ich werde mir bald Gewißeit verschaffen," murmelte er. „Zwar thut mir der Müller leid, denn er ist ein harmloser, gutmüthiger Mann und gefälliger Nachbar, aber einen Raubschützen dulde ich nicht auf meinem Revier, und wär' er der Sohn des Oberforstmeisters. Der alte Krantz ist noch nicht müde, noch nicht invalid, er steht noch seinen Mann wie ehedem."

Der Förster fühlte, daß er sich selbst betrog. Er war nicht mehr der Mann von ehedem und Anstrengungen, wie die letzten Tage sie gebracht, nicht mehr gewachsen. Wie Blei lag es ihm in den Gliedern und die linke Hand, welche die Pfeife hielt, zitterte leise. Ja, er wurde alt, so sehr er sich auch dagegen wehrte. Darum hatte er ja das Gesuch an die vorgesetzte Behörde gerichtet, ihm den Sohn zum Assistenten zu geben, eine Bitte, die man dem verdienten Manne gern gewährte. Karl dachte er sich zum Nachfolger zu erziehen. Noch wenige Jahre, dann wollte er um seine Pensionirung einkommen und sein Karl sollte dann als Förster auf Hoheneiche einziehen.

als bis die Ruhe wiedergewonnen ist. Das Werk der Justiz verlangt nicht weniger Ruhe und weniger Achtung. Unsere Pflicht ist, die Achtung für die Ausführung ihrer Urteile zu garantieren, was auch die individuellen Meinungen seien." Die Kammer sprach mit 429 gegen 64 Stimmen der Regierung ihr Vertrauen aus.

In dem Faschoda-Streit mit England hat die französische Regierung nachgegeben, aber nicht ohne Hintergedanken. Es ist heute schon ein offenes Geheimnis, daß die Regierung des Zaren im Verein mit Frankreich die Räumung Aegyptens von den englischen Okkupationstruppen fordern wird. Die englischen Minister haben früher stets betont, sie würden die Truppen vom Nil abberufen, wenn die Mahdisten-Gefahr im Sudan beseitigt sei. So weit ist es aber jetzt, Rußland und Frankreich würden also mit Recht die Einlösung des frühern Versprechens fordern können. Da sich aber die Verhältnisse im fernen und fernsten Osten so ungemein zugespitzt haben, würden natürlich die Engländer direkt gegen ihr erstes Interesse handeln, wenn sie die Hand von Aegypten und damit vom Suezkanal fortnähmen. Große englische Rüstungen zur See sollen den Ernst beweisen, mit welchem man von London aus allen solchen Aufforderungen entgegentreten will. Das ist also der erste praktische Erfolg der Friedens-Proklamation des Zaren: Es wird nun erst recht gerüstet. Kaiser Nikolaus II. hat mit seinem Manifest einen Wink nach England hin geben wollen, aber John Bull sagt: Fällt mir nicht ein! Wozu soll nun überhaupt noch eine Friedenskonferenz zusammentreten, da das Gegenteil von dem, was sie erzielen soll, schon vorher besorgt wird?

Die orientalischen Zustände waren leidlich; die Anwesenheit des deutschen Kaiserpaares in Konstantinopel und Palästina wirkte nach allen Seiten beruhigend; auf der Insel Kreta ist es wenigstens zu keinen neuen Ausschreitungen gekommen. Die türkischen Truppen haben die Insel nahezu geräumt, von Griechenland werden neue Anstrengungen gemacht, den Prinzen Georg zweiten Sohn des griechischen Königs, nach Kandia zu bringen. Hoffentlich geschieht es nicht! Denn die lüderliche griechische Wirtschaft steht der türkischen in keiner Weise nach. Als die größten Spitzbuben erweisen sich auf Kreta jetzt nicht die Türken, sondern die Griechen.

Die Vereinigten Staaten in Nordamerika verlangen nunmehr die ganze Inselgruppe der Philippinen für sich. Portorico, Kuba und Manila wären zwar, sollte man meinen, ein mehr als genügender Preis für die erlangten Siegeslorbeeren gewesen, aber die Yankees schätzen ihre Siege eben höher ein und Mac Kinley muß, schweren Herzens natürlich, dem Drängen der ritterlichen Nation nachgeben und die ganzen Philippinen verlangen. Die Erbitterung der Spanier wird die große transatlantische Republik nicht hindern können zuzulangen; ob sich eine europäische Macht dazu aufraffen wird, Einspruch zu thun, muß mindestens als zweifelhaft gelten. Die an sich schon gespannte europäische Lage läd nicht dazu ein, noch neue Verwickelungen zu schaffen, deren Ende nicht abzusehen ist.

Plaudereien aus der Gegenwart.

[Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.]

Wer häufig wandernder Weise deutsche Lande durchreist zum Studium von Natur, Menschen und Menschenwerk, der muß sehr oft bedauernd die Beobachtung machen, wie man in vergangenen Zeiten es weit besser als heute verstanden hat, die Gebäude dem landschaftlichen Charakter anzupassen, wie ein bedeutend geläuterteres künstlerisches Empfinden oder doch ein unverdorbenerer Geschmack aus der Mehrzahl der Bauwerke aus vergangenen Tagen, aus alterthümlichen Dorf- und Städteansichten zu uns spricht. Es ist zuweilen einfach jammervoll, das Alte mit dem Neuen zu vergleichen. Wie selbstverständlich in ihrer individuellen Eigenart passen sich die alten Wohnhäuser, die Kirchen, Stadtthore ihrer Umgegend an, wie wirken sie in ihrer Menge als mannigfaltiges und doch harmonisch gegliedertes, in den Rahmen der Gegend hinein passendes Gesammtbild! Wie unmotiviert und ohne Daseinsberechtigung dagegen stehen viele der modernen Bauten da! Oede verputzte graue Steinwürfel mit nüchternsten Dächern, nackt, langweilig und viereckrötig hocken sie da in ihrem Gehege gußeiserner Gitter mit dem Stumpfsinn der vollständigen Charakterlosigkeit. Mit der zur Verzweiflung bringenden Pedanterie eines mathematischen Schulfuchses hat der Schöpfer dieser Ungeheuer der Bau-„Künstler" überall genau in die Mitte der Vorderfläche die Thür geschnitten und in gleichen Abständen die gleich großen Fenster angebracht, die alle dieselbe Scheibenzahl, dieselbe Bank und später auch dieselben Gardinen zeigen. Hübsch linealweise sitzen die Ungethüme draußen vor den Orten in den Neustraßen; einige, denen der Planschöpfer noch ein Erkerchen auf die flachen Hüften oder ein verunglücktes Thürmchen aufs Dach setzte, hören sogar auf den Namen „Villa". Sie vermauern im deutschen Reich ein Stadtbild nach dem andern und beginnen auch schon, die Physiognomie lieblicher Dörfer zu ruinieren. Es sind nicht nur die Häuser des großstädtischen Kasernenstyles, welche wir hier meinen und die auf's Land und in die Landstädtchen verpflanzt, passen wie die Faust auf's Auge, nein wir denken auch an die mehr oder minder kostbaren Stylproben, die sich in der Umrahmung ebenfalls stylvoller Gärten präsentieren. Im besten Falle zeigt solch' ein besseres Bahnhofsviertel oder meinetwegen auch Villenvorstadt einen Mischmasch einzelner vielleicht an sich rein durchgeführter Stylarten, ein Sammelsurium von Gebäudetypen, die man aus allen Jahrhunderten herausgerissen und modern zugestutzt hat. Meist aber sind die Besitzer solcher stylgerechten Bauten dem modernen Imitationsschwindel zum Opfer gefallen, der mit Facadenputz und Atrappen-Hanswursterei arbeitet. Eine wohlthuende Ausnahme von dieser modernen Bauregel machen nur einzelne Landschaften. Die Städte und Städtchen der Lahngegend z. B. haben in ihrer Mehrzahl es verstanden, ihre neuen Stadtviertel dem Charakter des Stadtkernes anzupassen und mit dem malerischen Styl des fränkischen Fachwerkhauses auch modernen Ansprüchen an Bequemlichkeit vollauf zu genügen. Es muß hier wohl noch ein gesund-conservativer Sinn herrschen, der die Leute an ihrer altüberlieferten Bauart, wie sie zum Charakter des Berglandes gehört, festhält und sie vor dem Verderb ihrer überaus malerischen und für das Auge des Fremden geradezu wohlthuenden Ortsansichten bewahrt. Eine bewußte Geschmacksbethätigung herrscht hier freilich ebensowenig allgemein, wie sonstwo in den deutschen Kleinstädten. Schaut man näher zu, so sieht man, wie auch hier schon ein großstädtischer Nachäffungsteufel langsam sein Geschmack verwüstendes Werk beginnt. Einige der Städtchen sind kleine Kurorte geworden und wollen, um ihren Fremden zu zeigen, daß auch sie die Schwingen modernen Lebens berühren, in ihren örtlichen Verbesserungen nicht hinter der Zeit zurückbleiben. Sie nageln großstädtisch bunte Straßenschilder an die Ecken ihrer mittelalterlichen Gassen und taufen die historisch berechtigten, sinnvollen Straßen- und Stegnamen in hochtrabende Bezeichnungen um, wie sie vielleicht im Ringviertel einer Großstadt am Platze sind. Andere legen sich die neueste aller Beleuchtungsarten zu, setzen höchst prosaische Masten in das so stimmungsvolle Bild ihrer gewundenen Gassen und erhellen sie Abends mit dem künstlichen Mondenschein des elektrischen Lichtes, das wohl in moderne Fabrikanlagen und in den hastenden Straßenbetrieb großer Städte paßt, hier aber mindestens überflüssig ist und das alle Romantik, die ehemals im Hell und Halbdunkel einer genügenden Beleuchtung die alten Giebel und Dächer umwob, vollständig vernichtet.

Wenn irgendwo, so paßt der Spruch: „Eines ziemt sich nicht für alle" auf das Bauwesen. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß der Kleinstädter und Dorfbewohner sich an Comfort nicht dasselbe leisten dürfe wie der Großstädter. Die guten neuzeitlichen Errungenschaften lassen sich überall sehr wohl mit einem vernünftigen Festhalten am Alten und Bewährt-Schönen vereinigen. Der größte Schatz dieser Städtchen, die auf Fremdenbesuch reflectieren, besteht neben ihrer Umgebung in der zu dieser passenden Bauart. Sie erfreut das Auge des Großstädters, der nach Natur und Natürlichkeit hungert, sie schafft ihm die Stimmung, die er für seine Ruhewochen sucht. Es ist eine bekannte Geschichte, daß derartige Kurorte bald veröden, wenn sie in ihrer Anlage sich ganz „modernen Anforderungen" angepaßt und nach der naiven Meinung ihrer Bewohner den Gipfel der Vollkommenheit erklettert haben. Wollen die Orte sich ihre Reize erhalten, so muß zunächst in ihnen der einzelne Bauherr, statt blindlings einer gegebenen Plan-Schablone zu folgen, studieren wie und warum alte Häuser den besonderen Schönheitsanforderungen des Ortes genügen. Eine dankbare Aufgabe der Verschönerungsvereine wäre es, auf diesem Gebiet so unzähliger Todsünden gegen den guten Geschmack bildend, aufklärend und bessernd zu wirken. Sicherlich würde es für viele Städtchen unendlich rentabler sein, wenn sie einmal bei wesentlichen Aenderungen einen wirklichen Künstler kommen und frei schalten und walten ließen, als wenn sie in moderner Nachäfferei gedankenlos Geld für „Verbesserungen", stereotype Aussichtstempelchen und ähnlichen Schnickschnack ausgeben.

Kurze Mittheilungen.

— **Marburg**, 5. Novbr. (Unglücksfall.) Gestern Nachmittag kurz vor 4 Uhr ereignete sich oberhalb des hiesigen Bahnhofs ein schreckliches Unglück. Der sich zwecks seiner Ausbildung oder wegen einer dienstlichen Prüfung hier aufhaltende Hülfsbremser Heerdt aus Weidenhausen bei Gladenbach gerieth nämlich zwischen die Puffer zweier Waggons und wurde dermaßen zerdrückt, daß er schon nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Heerdt, der in den 30er Jahren stand, hinterläßt eine Frau mit mehreren Kindern. Wie die Untersuchung ergab, war H. der Vorschrift entgegen aufrecht zwischen zwei anzukoppelnden Wagen hindurchgegangen, wobei ihm durch die beiden Puffer der Brustkorb eingedrückt wurde.

— **Lahnlied.** Beim Hubertusfest des Emser Jagdvereins wurde beschlossen, einen Wettbewerb für ein Lahnlied zu eröffnen. Zweck des Ausschreibens ist, den Interessen der Bewohner an der Lahn durch das Lob der stiefmütterlich behandelten Schönheiten der Lahn zu nützen.

— **Eine Explosion schlagender Wetter** ereignete sich auf Zeche „Holland" bei Wattenscheid (Westfalen). Die Katastrophe fand auf der vierten Sohle statt, in ungefährer Tiefe von 400 Meter. Die Ursache ist noch nicht festgestellt, doch wird angenommen, daß ein Bergmann seine Grubenlampe unter Tage öffnete, wodurch die schlagenden Wetter sich entzündeten. Durch die Explosion wurden zwei Mann getötet, vier schwer und neun leicht verletzt. Die Namen der Toten sind Peter Jacobi aus Wattenscheid und Adam Samson aus Ueckendorf. Die Verwundeten wurden auf mit Stroh belegten Wagen und Tragbahren ins Krankenhaus zu Wattenscheid gebracht. Vor dem Zechenthore drängt sich eine hundertköpfige Menge, den Fortgang des Rettungswerkes mit Spannung erwartend. Durch die Explosion erlitt der Betrieb keine Störung.

— **Marten**, 7. Nov. Durch eine Explosion schlagender Wetter wurden auf der Zeche „Borussia" 3 Mann getödtet, 5 schwer verletzt. Bei den Rettungsarbeiten erstickte ein Steiger durch Nachschwaden.

— Das Schwurgericht in **Frankfurt a. M.** hat im Wiederaufnahmeverfahren nach 22stündiger Berathung den seinerzeit auf die Aussage einer hysterischen Frauensperson wegen Raubes zu sieben Jahren Zuchthaus verurtheilten Hausierer Gustav Ringsdorf freigesprochen, nachdem dieser bereits ein Jahr und drei Monate der Strafe verbüßt hatte.

— Für die Beisetzung der Leiche des Fürsten Bismarck ist Sonntag der 27. ds. in Aussicht genommen. Fürst Herbert wird zum 10. ds. in **Friedrichsruh** erwartet; die deutschen Studentenschaften werden Vertreter entsenden.

— **Einen sonderbaren Fund** machte kürzlich der Besitzer der Schlötenmühle bei Greiz. In den im Hühnerstall befindlichen Brutkörben entdeckte er eine große Anzahl von Fröschen, die sämtlich an der Kehle angefressen waren. Er fand im ganzen mehrere Hunderte. Der bekannte Naturforscher Herr Prof. Dr. Ludwig in Greiz glaubt, daß diese „Sammlung" den Wasserratten zu verdanken ist, die dafür bekannt sind, daß sie ihre Beute gleich Hamstern eintragen.

— **Ein netter Bräutigam.** In Schedewitz (Königr. Sachsen) sollte die Hochzeit eines jungen Paares stattfinden; allein der Bräutigam ließ beängstigend auf sich warten. Der Brautvater ging daher zur Wohnung des Bräutigams. Dieser sah gemütlich zum Fenster hinaus, rauchte sein Pfeifchen und meinte auf die Frage des zukünftigen Schwiegervaters: „Ach nee, ich hab mersch anders überlegt."

— Auf der Straße bei Frittlingen in Bayern hatten sich Montag vormittag herumziehende **Bärenführer** gelagert, denen natürlich eine große Schar Kinder folgte. Dabei kam ein sechsjähriges Mädchen den Bären zu nahe, sodaß es von einem derselben erfaßt und mit den Zähnen und Krallen derartig zugerichtet wurde, daß es einige Stunden später seinen Verletzungen erlag. Der Bär mußte halb tot geschlagen werden, ehe er sein Opfer fahren ließ.

— **Hungerepidemie.** Wie man aus Petersburg meldet, sind laut amtlich bekannt gemachten Daten über die in der Kirgisensteppe verbreitete Hungerepidemie allein im Kreise Turgai 200 000 Stück Vieh im Werte von zwei Millionen Rubel umgekommen, im Irgis'schen Kreise 350 000 Stuck Vieh, Wert vier Millionen.

Das waren die Hoffnungen des alten Mannes. Aber so wenig hatte er vermocht, die wilde angeborene Natur zu zähmen, daß noch jetzt, wo schon der Schnee der Jahre sein Haupt deckte, der Dämon seines Lebens, der Jähzorn, die Oberherrschaft über seine Vernunft gewann und den Frieden und die Hoffnung seines Alters zu zerstören drohte.

Unwillkürlich warf der Förster einen Blick zum Sopha hinüber, auf dem Karl zurückgelehnt saß, die Augen träumerisch hinaus in's Freie gerichtet, wo am Himmel eben der letzte gelbe Streifen verschwand. „Er hat das Auge seiner Mutter," dachte der Alte, „aber der wilde Ausdruck, wenn er zornig wird, der ist von mir. Das ist eine böse, böse Erbschaft," und er schüttelte sinnend das Haupt.

Auf einem kleinen Schemel, den Rücken gegen den großen breiten Kachelofen gelehnt, saß Tante Tine, ein Strickzeug in der Hand. Eine mächtige graue Katze schmiegte sich schnurrend an ihre Kniee und machte manchmal einen Satz nach dem Wollknäuel, der auf der Erde entlang rollte, sobald die eifrige Strickerin den Faden nachzog. Es war ganz still im Zimmer; man hörte nur das Klappern der fleißigen Nadeln, das kurze passende Geräusch, mit dem der Förster den Rauch seiner Pfeife von sich stieß, und das laute Ticken der Schwarzwälder Uhr, die neben der Kommode an der Wand hing.

Als Karl den Blick vom Himmel fortwandte, wo jetzt der letzte Schimmer von Licht erloschen, begegneten seine Augen den auf ihn gerichteten des Vaters. Er glaubte darin eine Theilnahme zu lesen, die ihm den Muth gab, endlich die bis jetzt hinausgeschobene Erklärung herbeizuführen. Es mußte ja sein, wollte er sein Wort, das er Hanna gegeben, einlösen. Stunde für Stunde hatte er in diesen drei Tagen auf einen günstigen Moment geharrt, sich seinem Vater zu entdecken — es wollte sich keiner finden. Der Förster war den größten Theil des Tages von Haus fort auf der Spur des Wilddiebs und, wenn er heimkam, aufgeregter und unzugänglicher als je. Jetzt war die Zeit abgelaufen. Karl konnte heute Abend der Geliebten nicht unter die Augen treten, ohne ihr Gewißheit zu bringen, konnte ihr nicht eingestehen, daß er nicht einmal gewagt, die entscheidende Frage an seinen Vater zu stellen.

„Hast Du Zeit, mich anzuhören, Vater?" sagte er. „Ich möchte etwas Wichtiges mit Dir besprechen."

„Muß es heute sein? Ich bin nicht sehr zum Reden aufgelegt," war die mürrische Antwort.

„Heut, Vater. Ich habe mein Wort verpfändet."

„Das ist was Anderes. Wem denn?"

„Einem Mädchen —"

„Ei?!"

„Das ich liebe und heirathen werde."

„So? Wirst Du? Ich werde doch hoffentlich darum gefragt — oder ist's nicht nöthig?"

„Gewiß, Vater. Gerade deswegen bitte ich Dich, mir ruhig zuzuhören. Du weißt, ich bin ein tüchtiger Jäger und habe meine Lehrzeit bei Dir wie beim Bataillon nicht verschwendet. Wäre Dir's nicht recht, wenn ich eine Schwiegertochter in's Haus brächte und später, wenn Du von Deinen Anstrengungen ausruhen willst, an Deine Stelle träte?"

„Das kommt darauf an, wer die Schwiegertochter ist."

„Auf Geld brauchst Du ja nicht zu sehen, Vater, die Stelle hier, ist eine der besten im Land."

„Mach' keine unnützen Redensarten: wer ist's?"

„Ein braves, tugendhaftes, aber armes Mädchen. Du wirst die Vorurtheile der Bauern nicht theilen, welche —"

„Nicht so viel Larifari! Es muß schlecht um eine Tugend stehen, die so viel Worte braucht."

„Sie braucht die Worte nicht — nur für Dich sind sie nöthig, Vater. Ich möchte gern in Liebe und Güte mit Dir auskommen, wo es sich um den wichtigsten Schritt meines Lebens handelt. Du hast mich in dieser Hinsicht nicht verwöhnt."

„Wüßte auch nicht warum. Also?"

„Es ist Hanna Mertens."

Der Förster stand so plötzlich und gewaltsam von seinem Stuhle auf, daß dieser krachend umfiel. Seine Gesichtszüge konnte man nicht erkennen, denn es war nahezu dunkel im Zimmer und er stand vom Fenster abgewendet. Eine Pause entstand, in der man nur seinen schweren Athem hörte.

„Dazu bekommst Du meine Einwilligung nie!" rang es sich endlich mühsam aus seiner Brust.

„Ich habe diese Antwort erwartet," sagte Karl ruhig. „Ich bitte Dich, Vater, werde nicht gleich heftig, sondern laß uns vernünftig mit einander sprechen. Was hast Du gegen das Mädchen?"

„Nein, nicht heftig." murmelte der Förster, wie zu sich selbst sprechend, „nicht heftig!" Er fuhr sich mit der Hand durch sein graues kurzes Haar. „Wie sagtest Du, Karl? Die Hanna Mertens — diese gerade — diese?"

„Gerade diese. Glaubst Du den dummen Bauern, die Mutter und Tochter beneiden und verleumden?"

„Nein!" rief Krantz mit fieberhafter Hastigkeit, „laß Dir nichts einreden! Die Mutter ist brav — auch die Tochter. Sie müssen ja brav sein und gut — es wäre schrecklich, wenn durch den Tod des Vaters Mutter und Tochter verkommen wären — schrecklich!"

„Sie sind es nicht. Ein Wohlthäter aus der Stadt hat sich ihrer erbarmt und sie bis jetzt unterstützt. Sonst freilich stände es wohl schlimm um die armen Frauen."

„Ja, ich weiß, mein Sohn. Ein — edler — Wohlthäter." Die letzten Worte kamen ihm schwer und mühsam über seine Lippen. „Darum leiden sie keine Noth und die Tochter ist brav und ordentlich geworden."

„Ja, das ist sie, Vater, brav und ordentlich," sagte Karl mit Wärme, „und deshalb braucht sich kein ehrlicher Mann zu schämen, sie heimzuführen. Du hast also nichts gegen sie, Vater? Du gibst mir Deine Einwilligung?"

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

* **Laasphe,** 8. Novbr. Vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet wurde am Sonntag Nachmittag das zweijährige Kind eines Eisenbahnbediensteten in der Dammstraße. Dasselbe gerieth in einem unbewachten Augenblicke in den nahe vorbei fließenden Mühlgraben, dessen Strömung das Kind eine längere Strecke mit forttrieb, und es wäre unfehlbar um dasselbe geschehen gewesen, wäre nicht im letzten Augenblick der Former Carl Mengel von hier hinzugesprungen und hätte die Kleine, welche bereits das Bewußtsein verloren hatte, dem nassen Element entrissen. Erst nach mehrstündigem Bemühen erlangte das Kind die Besinnung wieder und hat dasselbe anscheinend keinen weiteren Schaden davongetragen.

* **Laasphe,** 7. Novbr. Am 3. November hat der Unterricht an der landw. Winterschule hierselbst seinen Anfang genommen. Die Schülerzahl ist in erfreulichem Steigen begriffen und beträgt in diesem Jahre 19.

Verschiedenes.

— **Beim Viehhandel** kommen oft merkwürdige Dinge vor, das ist hinlänglich bekannt. Wir können aber über eine kleine köstliche Geschichte berichten, wie sie in dieser Art wohl kaum schon passiert sein dürfte. Beteiligt ist dabei ein Landwirt aus der Nähe. Er verkaufte vor einiger Zeit einen strammen zweijährigen Bullen an einen Ankäufer aus der Marburger Gegend. Das Tier war ein Prachtstück, dem keinerlei Anzeichen von Krankheit anzumerken waren. Nicht wenig überrascht ist darum unser Landwirt, als ihm kurze Zeit nach dem Verkauf von dem Käufer des Tieres mitgeteilt wird, der Bulle sei krank und er müsse ihm denselben daher wieder zur Verfügung stellen. „Nun, so schnell schießen die Preußen denn doch nicht," denkt der Verkäufer, dem Tier hat nichts gefehlt, wie komme ich dazu, dasselbe wieder zurückzunehmen." Nachgeben ist in der Regel die starke Seite unserer Landwirte nicht, das weiß man ja. Doch irgend etwas mußte geschehen, um seine Stellung dem Verhalten des Käufers gegenüber zu kennzeichnen. Er ging zunächst an einige maßgebende Stellen, um sich Rat einzuholen. Dieser wurde ihm durchweg in der Form erteilt, daß er am Ende viel klüger thue, wenn er den Bullen wieder zurücknähme, denn die Möglichkeit, daß eine vorher unbemerkte Krankheit zum Ausbruch gekommen sei, wäre nicht ausgeschlossen. Schweren Herzens entschloß sich unser Landwirt, dem Käufer den Bescheid zugehen zu lassen, er möge das Tier zurücksenden. Er erhält denn auch die Nachricht, wann der Bulle hier eintrifft, geht zur Bahn und nimmt das Tier in Empfang. Und siehe da — es ist gar nicht der verkaufte Bulle! Vorsichtig wie immer hatte der Verkäufer sein Tier gezeichnet. Nun ist er es, der im Gefühl berechtigter Freude und Genugthuung dem Käufer mitteilt: Lassen Sie nur den Bullen wieder holen, es ist ja gar nicht mein an Sie verkauftes Tier!

— Aus **Görlitz** wird berichtet: Die 22 Jahre alte unverehelichte Ottilie Balzer aus Neuhaus, Kreis Görlitz wurde am Mittwoch von der eigenen Schwester in dem Walde bei Rauscha ermordet aufgefunden. Das Mädchen hatte sich am Montag abend nach einem benachbarten Dorfe zur Kirmeß begeben wollen. Seitdem wurde es vermißt. Auffällig ist, daß genau an derselben Stelle vor etwa acht Jahren der Vater der Balzer ermordet worden ist. Der Mörder des Vaters, der Sohn eines Nachbars des Getödeten, wurde seiner Zeit zum Tode verurteilt und darauf begnadigt. Er befindet sich noch im Zuchthause. Die Ottilie Balzer, die Mutter eines anderhalb Jahre alten Kindes ist, wurde durch einen Schuß in den Hinterkopf getötet. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

— Welches ist die **Ursache der verschiedenen Färbung** des abfallenden **Laubes?** Die verschiedene Färbung des abfallenden Laubes, dieser wundervolle Schmuck des Herbstes, entzückt das Auge jedes Naturfreundes. Die Blätterpracht erstreckt sich durch alle Farbenschattierungen vom zartesten Gelb bis zum dunkelsten Violett und leuchtendsten Rot. Sicher sind es chemische Prozesse, die im Innern der Blätter unter noch unerforschten Einflüssen vor sich gehen und erst in neuerer Zeit aufgedeckt worden sind. Die Gelbfärbung rührt her von kleinen gelben Körnerchen, die als die letzten unbrauchbaren Reste der in den Stamm und die Zweige ausgewanderten Blattkörperchen (Chlorophyll) anzusehen sind. Sie finden sich auch, wie sonst das Blattgrün am meisten in der Oberseite der Blätter und bilden vielleicht auch den Grund dafür, daß ganz gelbe Blätter glatt bleiben, während anders gefärbte sich krümmen und zusammenschrumpfen. Die Bildung der roten, violetten und orangenen Farben ist dadurch zu erklären, daß sich bei der Auswanderung der Stärke und Eiweißverbindungen aus dem Blatte in den Stamm in manchen Sträuchern und Bäumen Anthokyan (Blumenblau) in großer Menge erzeugt. In Gegenwart von Säuren, welche sich in den herbstlichen Blättern als Hilfsstoffe bei der Stoffwanderung einstellen, erscheint das Anthokyan in dem Zellsaft rot. Ist nur wenig Säure vorhanden, so entsteht eine violette Färbung, wie wir sie am wilden Wesen häufig finden. Hat nun das Blatt neben dem roten Anthokyan auch noch reichlich gelbe Körnerchen, so erhält es Orange-Färbung, wie wir das beim Ahorn beobachten können.

— **Einen Prozeß gegen den Eisenbahnfiskus** hat ein Kölner Kaufmann aus einer seltsamen Ursache angestrengt und gewonnen. Der Kläger betrat auf einer Reise den Wartesaal der kleinen Station R. und bestellte eine Tasse Kaffee. Unglücklicherweise hatte er zu einem defekten Stuhl gegriffen, der Reisende fiel um und stürzte zu Boden, wobei er sich nicht unerhebliche Verletzungen zuzog. Der von dem auf so ungewöhnliche Weise Verunglückten auf Entschädigung der Kurkosten und Schmerzensgeld verklagte Eisenbahnfiskus wurde mit der Begründung verurteilt, daß er mit der Sorge für die Sicherheit der Reisenden auch die Verantwortlichkeit für das Mobiliar in den Wartesälen und Bahnhofsrestaurationen übernommen habe. Es sei seine Sache gewesen, dafür zu sorgen, daß keine defekten Stühle in den von dem reisenden Publikum benützten Räumen aufgestellt werden. Das Urteil ist um so interessanter, als in solchen Fällen stets nur der Bahnhofsrestaurateur zur Verantwortung gezogen wurde.

— (**Nur ein Jokey!**) Ein amerikanischer Jokey ist in englischen Rennkreisen seit einigen Monaten eine gefeierte Persönlichkeit und spielt eine Rolle wie sonst nur etwa eine große Primadonna, die den Höhepunkt ihres Theaterruhmes erreicht hat. Der Mann heißt J. T. Sloan, ist in Indiana daheim, zählt 25 Jahre und hat früh seine Laufbahn als Rennreiter begonnen, aber erst in den letzten drei oder vier Jahren sich durch seine beispiellosen Erfolge einen Namen gemacht und große Summen Geldes verdient. Er soll es in Amerika auf ein Jahreseinkommen von 300 000 Mk. gebracht haben. Am 21. März d. J. ritt und siegte er in Kalifornien in fünf Rennen. Er ritt die Woche in 21 Rennen und siegte in 18, was einen beinahe fabelhaften Durchschnitt von drei Siegen täglich bedeutet. J. T. Sloan hat diesen Herbst bisher in England in 57 Rennen geritten und 29 darunter gewonnen. Die roßkundigen Männer wollen seine Erfolge seiner eigentümlichen Reitkunst zuschreiben. Dem Jokey scheinen übrigens seine Erfolge zu Kopf gestiegen zu sein. Er ist in Schmuck und Kleiderpracht ein unerhörter Dandy der nie eine Halsbinde zweimal trägt und sich nie zweimal in demselben Anzug gezeigt haben soll. Auch sonst lebt er im großen Stil und hält einen Sekretär und einen Kammerdiener.

— **Heiteres aus der Schule.** Der Lehrer sagt: „Ich habe Euch jetzt etwas von der Klapperschlange erzählt. Wer kennt ein ähnliches Thier, welchem man nicht trauen darf?" Schüler: „Der Klapperstorch." — „Wozu verwendet man die Gänse?" „Zum Braten." „Ja, aber ihre Federn?" „Zum Schreiben." „Aber nicht mehr so viel wie früher. Ich will Dir auf die Sprünge helfen: Was habt Ihr in EurenBetten?" „Flöhe!"

Gemeinnütziges.

Säuglingsqualen.

Es giebt althergebrachte schädliche Gewohnheiten, die man verurtheilt, bekämpft, aber stets ohne Erfolg. Unter manchen dieser leidet der Erwachsene, das Kind, jedes menschliche Wesen, dem Denkkraft gegeben ist. Aber einige Bräuche besitzen wir, die schon dem nichtsahnenden Säugling, dessen Sinne, sagen wir, sich in einem latenten Zustande befinden, aufgezwungen werden. Es sind diese die Wickelschnur und der Lutsch. Erblicken unsere Kinder die Welt, so harren ihrer die Marterwerkzeuge, deren sie sich vergebens zu erwehren suchen. Man nimmt ihren hilflosen Körper, der monatelang in einer, dem Raume des Fruchthälters angepaßten Lage verharrt hat, aus der befreit er sich zu recken und zu strecken sucht, und die weise Frau wickelt ihn, d. h. sie legt um ihn eine dicke breite wollene Binde, so daß wir eine lebende Mumie vor uns zu haben glauben. Dann nimmt eine zweite Vorrichtung, die die liebende Mutter wohlvorbereitet seit Wochen im Kasten liegen hat, die schwere Decke, mit viel Federn gefüllt, den Eingepackten auf, um ihm, falls die Rollbinden vielleicht noch etwas Bewegungsfreiheit gestattet haben, auch diese noch zu rauben. Hierin vollzieht das Kind seine Schwitzbäder und anderes. Sehr oft wird es aus dem Kissen und den Hüllen herausbemüht, um ihm ein menschenwürdiges Aussehen zu geben, eben so oft wird es wieder eingewickelt. Man knüpft und knöpft das Körperchen wieder in den kunstvollen mehr oder weniger eleganten Behälter, und so geht es Tag und Nacht, genau wie beim Spiel mit einer leblosen Puppe. Sommer und Winter liegt der kleine im Federbett, seine kleine schwache Brust belastet und eingeengt vom Wickel und der Decke, in seinen Ausdünstungen und Ausleerungen. Bei geschlossenem Fenster in möglichst warmem Zimmee, das stets nach kleinen Kindern, d. h. halbverdauter Milch riecht, kann er sein erhöhtes Sauerstoffbedürfniß nicht befriedigen, reflektorisch fängt er an zu schreien, wobei es ihm ermöglicht wird, ergiebige Athemzüge zu machen. Um alles in der Welt der Liebling schreit. Der Gatte, schon ungeduldig, fängt an, seine Vaterschaft zu bereuen, die gute Mutter wickelt auf und wickelt zu. Dann nimmt sie den Säugling und unterwirft ihn den verschiedensten Proceduren. Unter eigenartigem Gesange schüttelt sie ihn auf ihren Armen hin und her, sie fährt ihn in den kürzesten Exkursionen im Wagen vorwärts und rückwärts, ist eine Wiege vorhanden, so wird diese in Schwingungen versetzt. Russische Schaukel, Karoussel, Meerfahrt bei stürmischem Wetter sind nichts dagegen. Da durch die mütterlichen Manipulationen nur Staub aufgewirbelt, aber kein Sauerstoff erzeugt wird, so schreit das Kleine weiter. Und jetzt nahen Mutter, Dienstpersonal mit neuem Lug und Trug, dem Lutscher. Eben jene weise Frau, die der jungen Mutter die Bereitung des Trockenschwitzbades lehrte, die ihr Unterweisung für das Marterbett des Lieblings gab, brachte gegen Baarzahlung — ihr Nebenverdienst — auch eine Anzahl schwarzer Hüte von Gummi mit, zur Beruhigung, zum Zeitvertreib. Hast du, hoffentlich, entsetzter Leser, schon einmal als verständiger Mensch Gummi in den Mund genommen? Wenn du es je thun mußtest, so warst du sicher empört über den Geschmack dieser Pflanzenabsonderung, der laugenhaft, ordinär, widerwärtig ist. An dieser Geschmacksverirrung müht sich der betrogene Säugling ab, er meint, es sei die Mutterbrust, er zieht und strengt die Muskeln, die beim Saugakt zu funktionieren haben, fortwährend an. Vielleicht bekommt er dadurch in manchen Fällen eine häßliche Mundpartie. Er hat keinen Verstand, sonst würde er wahrscheinlich, da er auch noch keine Erziehung genossen hat, den elenden, inhaltlosen Gegenstand seinen Erzeugern an den Kopf werfen. Er versucht es doch, und dabei fällt ihm der Lutscher aus dem Munde, wobei er auf das berühmte Deckbettchen oder auf seinen zuweilen mit erbrochenen Milchresten bedeckten Hals oder Brusttheil zu liegen kommt.

(Schluß folgt.)

Herbstgefühl.

Noch einmal prangt die Erde
In herbstlich buntem Glanz,
Noch einmal lacht so freundlich
Ringsum der Hügelkranz!

Doch ach, wie lang' wird's dauern,
Da schwindet über Nacht
— Die heut' uns noch erfreute —
Auch diese letzte Pracht.

Hörst du am Boden rasseln
Im Totentanz das Laub?
Was grünte einst und blühte
Verwelkt und wird zu Staub.

Für das mir durch die am 23. dss. vollzogene Wahl zum Landtags-Abgeordneten bewiesene Vertrauen sage ich meinen Wählern verbindlichsten Dank.

Ich werde mit allen meinen Kräften bemüht sein, mir dieses Vertrauen zum Nutzen des Wahlkreises zu erhalten.

Heinrich Macco.

Unterrichtsbriefe für das

SELBST-STUDIUM

O. Karnack

1. Elektrotechnische Schule. Zum Unterricht gehören: 1. Der Elektrotechniker. 2. Der Maschinentechniker. 3. Der Elektriker. 4. Der Monteur. Vorarbeiter und Werkführer.

Baugewerbeschule. 5. Der Bauingenieur. 6. Der Polier. 7. Der Hochbautechniker. 8. Der Tiefbautechniker. 9. Der Maurermeister. 10. Der Zimmermeister. 11. Der Steinhauermeister. 12. Der Stuckateurmeister. 13. Der Malermeister. 14. Der Tischlermeister. 15. Der Bautischlermeister. 16. Der Modellschreiner. 17. Der Bildhauer. 18. Der Architekt. 19. Der Bauführer. 20. Der Bautechniker. 21. Der Heizungstechniker. 22. Der Lüftungstechniker. 23. Der Gas- und Wasserfachmann. 24. Der Kanalisationstechniker. 25. Der Straßenbautechniker. 26. Der Eisenbahntechniker. 27. Der Brückenbautechniker. 28. Der Wasserbautechniker. 29. Der Kulturtechniker. 30. Der Vermessungstechniker. 31. Der Markscheider. 32. Der Bergtechniker. 33. Der Hüttentechniker. 34. Der Aufbereitungstechniker. 35. Der Salinentechniker. 36. Der Torftechniker. 37. Der Steinbruchtechniker. 38. Der Ziegeleitechniker. 39. Der Zementtechniker. 40. Der Kalktechniker. 41. Der Glastechniker. 42. Der Keramiker. 43. Der Chemotechniker. 44. Der Färbereitechniker. 45. Der Bleichereitechniker. 46. Der Appreturtechniker. 47. Der Papiertechniker. 48. Der Gerbereitechniker. 49. Der Lederfabrikant. 50. Der Zuckertechniker. 51. Der Stärketechniker. 52. Der Brauereitechniker. 53. Der Brennereitechniker. 54. Der Mühlentechniker. 55. Der Müllereitechniker. 56. Der Bäckereitechniker. 57. Der Konditor. 58. Der Nahrungsmittelchemiker. 59. Der Weinbautechniker. 60. Der Obstbautechniker. 61. Der Gartenbautechniker. 62. Der Forsttechniker. 63. Der Jagdtechniker. 64. Der Fischereitechniker. 65. Der Landwirtschaftstechniker. 66. Der Molkereitechniker. 67. Der Tierzuchttechniker. 68. Der Tierarzt. 69. Der Handelstechniker. 70. Der Buchhalter. 71. Der Kaufmann. 72. Der Verwaltungsbeamte. 73. Der Gemeindebeamte. 74. Der Gerichtsbeamte. 75. Der Rechtsanwalt. 76. Der Notar. 77. Der Gewerbeinspektor. 78. Der Fabrikinspektor. 79. Der Bergrevisor. 80. Der Bergassessor. 81. Der Bergwerksdirektor. 82. Der Hüttenmann. 83. Der Hüttenchemiker. 84. Der Hüttenmeister. 85. Der Hüttenverwalter. 86. Der Hüttenbeamte. 87. Der Hüttenarbeiter. 88. Der Hüttenarbeiterausseher. 89. Der Hüttenarbeitervorsteher. 90. Der Hüttenarbeiterobermeister. 91. Der Hüttenarbeiterinspektor. 92. Der Hüttenarbeiterdirektor. 93. Der Hüttenarbeiterverwalter. 94. Der Hüttenarbeiterbeamte. 95. Der Hüttenarbeiterarbeiter. 96. Der Hüttenarbeiterausseher. 97. Der Hüttenarbeitervorsteher. 98. Der Hüttenarbeiterobermeister. 99. Der Hüttenarbeiterinspektor. 100. Der Hüttenarbeiterdirektor.

Lehrstoffs vorzunehmen. Nach Beendigung dieses Kursus kann der Techniker an dieser Lehranstalt **die Fachprüfung** ablegen und erhält nach erfolgreicher Prüfung ein **Reifezeugnis.** — Diese bedeutende Bevorzugung wird à Lieferung 60 Pf. durch die Buchhandlung Gebrüder Bonness, Leipzig, Frankfurterstrasse 46 geliefert.

Unterzeichneter empfiehlt eine große Auswahl in den allerneuesten

Regenschirmen

für Herren und Damen

von Zanella für 2,50 Mk. bis zu den feinsten seidenen zu 10 M.

Ferner:

Filzhüte für Herren und Knaben, Kragen, Manschetten und Vorhemden in Leinen und Gummi, Cravatten, Shlipse, Hosenträger, Taschentücher u. s. w., Winterhandschuhe

in allen Farben für Damen und Herren.

Laasphe. Carl Schneider.

NB. Reparaturen an Schirmen schnell und billig.

Für die Herbst- und Winter-Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager in handgearbeiteten

Manns-, Frauen- u. Jungen-Arbeitschuhen,

Winterschuhe

von den billigsten bis zu den feinsten, mit und ohne Ledersohlen, sowie alle sonstigen Schuhe, Stiefel und Pantoffel zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe. Wwe. Carl Wehn.

Dem Former Carl Mengel hierselbst sagen wir für die glückliche Errettung unseres zweijährigen Kindes vom Tode des Ertrinkens im Mühlgraben unseren tiefgefühltesten Dank.

Familie Adolf Baum,
Laasphe.



Fr. Benfer, Laasphe

empfiehlt in großer Auswahl:

Rohrsessel,
Kindersessel,
Kinderwagen,
Puppenwagen,
Blumentische.

Für

Zahnkranke

Freitag den 11. November bin ich in Erndtebrück, Gasthof Martin anwesend.

Kramer
aus Biedenkopf

Tafelgelee u. Marmelade

hochfein im Geschmack

per 10 Pfd.	Eimer	Bo. M.	2,50
„ 10 „	Kochtopf	„ „	2,80
„ 3 „	Eimer	„ „	1,—

Verpackung frei. Nachnahme empfiehlt

Aug. Burggraf,
Biedenkopf.

Zuschneide-Cursus.

Vom **3. Januar 1899** ab halte ich einen 6wöchentlichen Cursus im **Zuschneiden** und **Kleidermachen** bei Gastwirth Heinrich hier ab; Theilnehmer wollen sich bei mir melden. Lehrpreis 15 Mark.

Frau Schneider Dietrich,
Feudingen.

Rothkraut u. Wirsing

hat zu billigen Preisen noch abzugeben

Laasphe. **Friedr. Metz.**

In keinem Haushalte sollte eine

Alexanderwerk-
Fleischschneide-Maschine

fehlen. Zu haben in verschiedenen Größen bei

Laasphe. Aug. Mittelmann.



Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferantin zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, offerirt

COGNAC

von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.

*	zu M. 2.50	pr. Fl.	
* *	„ „ 3.—	„ „	
* * *	„ „ 3.50	„ „	
* * * *	„ „ 4.—	„ „	

Die Analyse des vereid. Chemikers lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom ehemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Käuflich zu Originalpreisen in 1/1 u. 1/2 Literflaschen in Erndtebrück bei Herrn **Emil Dürsch,** Wittgensteiner Hof.)

Spar- und Vorschuß-Verein in Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Die statutenmäßige **Generalversammlung** findet

Donnerstag den 10. November cr., Nachm. 3 Uhr

im Wittgensteiner Hof hierselbst statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand des Vereins im 3. Quartal 1898.
2. Neuwahl resp. Ersatzwahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes.

Laasphe, den 22. Oktober 1898.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Jonas. Imgardt. F. Schäfer.

Monatsabschluß der Verpflegungsstation in Erndtebrück für den Monat Oktober 1898.

Es wurden verpflegt im Ganzen 64 Personen. Davon mit voller Tagesverpflegung —, mit Nachtverpflegung 52, mit Mittagsverpflegung 2 und mit Sonntagsverpflegung 10. Kosten 40,80 Mk. Gearbeitet haben 64 Personen ungefähr 128 Stunden, also pro Person 2 Stunden. Ein Wanderschein war vorhanden bei 61 Personen, ausgefertigt wurde derselbe bei 3 Personen.

Fürst Bismarck,

Neue Tischgespräche und Interviews von Poschinger,
Erster und zweiter Band à Band Mk. 8.—

Gedanken und Erinnerungen

in 2 Bänden Mk. 18.—

„Unser Bismarck"

von Allers, vollständig in 20 Lieferungen à Lieferung 50 Pf.
Auf sämmliche Werke mit noch dem üblichen Rabatt nehme Bestellungen entgegen.

Laasphe. Aug. Imgardt,
Buchhandlung.

Wilh. Sassmannshausen, Erndtebrück,

empfiehlt:

Russische Gummi-Ueberschuhe
sowie warme Winterschuhe in großer Auswahl.

CONSTANTIN WEISS & CO., HILCHENBACH
WEINHANDLUNG.

Weingutsbesitzer in Biebelsheim bei Bingen a. Rh.
Cigarren, Cigaretten-Import und Versand.
SECT SOEHNLEIN & CO., SCHIERSTEIN.
Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe.

Es ist im ganzen Kreise eine bekannte Thatsache, daß man

Arbeiter-Garderobe, Unterkleider, Herren- und Knaben-Confection und Wäsche

nur gut und billig kauft bei
Laasphe. *Max Rosenbaum,*
Königstraße.

Poudrette,

[Fäcal-Guano]

An Güte und Billigkeit unübertroffen, 1 Ctr. pro Morgen genügt, um guten Erfolg zu erzielen, pr. Ctr. ab Biedenkopf **6,50 Mk.**
Prospekte rgatis und franko.

Biedenkopf. **E. Ellenberger,**
Kunst- und Handelsgärtnerei.

Unterzeichneter

beehrt sich, den Empfang

sämmtlicher Neuheiten in Winter-Schuhwaaren,

warm gefüttert, unter Zusicherung billigster Bedienung, ergebenst anzuzeigen.

Ferner empfehle: **Kniestiefel, Schaft-, Zug- und Schnürstiefel, Arbeitsschuhe, Pantoffeln,** und alle sonstigen Schuhwaaren, zur geneigten Abnahme.

Laasphe. *Friedr. Schäfer.*

Bettfedern und Daunen
garantirt staubfreie Waare, in bekannter vorzüglicher Qualität und jeder Preislage.
Anfertigung von Betten; Bett-Satin und Barchende.
Leinen, Halbleinen und Bieber-Betttücher, Damaste, Cattun und Baumwoll-Bettzeuge, Bett-, Tisch- und Commoddecken,
Handtücher, Tischtücher, Servietten in Damast und Gebild, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
Laasphe. *Fr. Metz.*

Kieferne

Jauchefässer

mit **Vertheiler** in 3 Größen;

Jauchedruck- und Stosspumpen,
freistehende Wasser- und Wandpumpen
von A. Döring in Sinn
empfiehlt billiger als Fabrikpreis
Louis Ritter,
Breidenbach.

Aufforderung.

Forderungen an den Nachlaß des am 7. Januar 1894 zu Emmaburg bei Laasphe gestorbenen

Prinzen Wilhelm zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Durchlaucht,

sind bis zum

1. Dezember 1898

bei dem unterzeichneten Bevollmächtigten der Erben anzumelden, da sie sonst bei der Nachlaßvertheilung nicht berücksichtigt werden können.

Darmstadt, 1. November 1898.

Dr. Jäger,
Rechtsanwalt.

Das Neueste
in Stickereien u. Handarbeiten,
sowie
Stickseide, Terneauwolle, Strick- und Stickgarne, Häkelgarne
in allen Farben empfiehlt billigst
Laasphe. *J. J. Metz,*
gegenüber dem Springbrunnen.

Empfehle:
Tisch- und Tafelmesser, Gabeln, Dessertmesser und Gabeln, Kartoffelschälmesser, Gemüsemesser, Brotmesse, Kochmesser, Taschenmesser, Rasirmesser, Schlachtmesser Damenscheeren, Schneiderscheeren Knopflochscheeren, Stickscheeren in nur bester Qualität und großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.
Aug. Mittelmann, Laasphe.



Apotheker **E. Hammerschmidt's**

Rattenwürste
mit Witterung

D. R.-P. 95277

sind das anerkannt beste **Massenvertilgungsmittel der Welt für Ratten.** Für Menschen und Hausthiere **nicht** giftig. Würste à 0,60, Mk. 1 und Mk. 2 bei
Ernst Vogelsang,
Berleburg.

Winter-joppen

in schwerem Lodenstoff, dauerhaft gefüttert, vorzüglichem Sitz und solider Arbeit pr. Stück 7 Mark bei

Otto Starck,
Battenberg.

Nur frühzeitiger Kauf sichert den Besitz d. in ganz Deutschl. erlaubten

Wohlfahrts-Loose à M. 3.30, Porto u. Liste 30 ₰ extra

zu Zwecken d. Deutschen Schutzgebiete

Ziehung in Berlin **28. Novbr.** u. folg. Tage.

Baar-Geld ohne jeden Abzug

100,000 M.
50,000 M.
25,000 M.
15,000 M.

u. s. w. sind die Hauptgewinne.
Loose zu beziehen vom General-Debit

Lud. Müller & Co., Bank-Geschäft
Berlin C., Breitestr. 5.

16870 Geldgewinne. Günstige Chancen!

Ad. Ackermann, Laasphe

Färberei und chemische Wasch-Anstalt,

beehrt sich, den Empfang in **Hausmanns-, Strick-** und **Häkelgarn** sowie verschiedene **Kurzwaaren-Artikel** zu billigen Preisen ergebenst anzuzeigen.

Frau W. Hoch, Laasphe,
Delicatessenhandlung,
empfiehlt
Gemüse und **Conserven** von E. Mortrier, Metz, in 1 und 2-Pfd.-Büchsen; Erbsen in 4 verschiedenen Qualitäten.

Prinzeßbohnen,	**Ananas,**
Perlbohnen,	**Pfirsiche,**
Wachsbrechbohnen,	**Erdbeeren,**
Dicke Bohnen,	**Kirschen,**
Stangen-Spargel,	**Pflaumen,**
Schnitt-Spargel,	**Mirabellen,**
	Reineclauden.

Mixed-Pickles in Gläsern.
Essig- und Salzgurken, getrocknete Aprikosen Nektarinen, Feigen, Datteln, Mandeln, Dampfäpfel, 98er Haselnüsse, Sicilianer und goldgelbe Giovanni-Tafelnüsse zu billigen Preisen.

Kaffee

roh und gebrannt, in ganz vorzüglicher Qualität zum Preise von **1 Mk.** bis 1,80 **Mk.** per Pfund.
Ferner empfehle: Gebrannten Kaffee in Packeten à ½ Pfd. zu 60, 70 und 80 Pfg. per Packet. Von diesem Kaffee gebe ich bei je 6 Packeten eine feine vergoldete Tasse als Zugabe.
Laasphe. **Werner Schäfer,**
Bahnhofstraße.

Drogerie
zum rothen Kreuz,
Erndtebrück,
empfiehlt:

gegen Verstopfung:
Bittersalz,
Faulbaumrinden-Thee,
Karlsbader Salz,
Ricinusöl,
Sennesblätter,
Tamarinden-Fruchtsaft;
gegen Asthma:
Brausepulver,
Hoffmannstropfen,
Menthol,
Pfeffermünzkuchen;
gegen Athmungsbeschwerden:
Raute;
gegen aufgesprungene Haut:
Glycerin,
med. Vaseline,
Cold-Cream;
gegen aufgesprungene Lippen:
Lippenpomade;
gegen Aufstoßen:
Magenpulver;
gegen Ausschlag:
Frangulathee,
Lorbeeröl,
Theerseife;
Zur Desinfection von Aborten, Ställen, Krankenzimmern usw.:
Chlorkalk,
Kreolin,
Lysol.

Verding.

Die zur Vermauerung einer bisherigen Thüröffnung im unteren Stockwerk des hiesigen Amtsgerichtsgebäudes erforderliche Maurer- und Anstreicherarbeit soll öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden. Angebote nebst Kostenanschlag nimmt der Unterzeichnete auf der Gerichtsschreiberei 1, Zimmer Nr. 3, in dem **am Freitag den 11. November 1898, Mittags 12 Uhr,** stattfindenden Verdingungstermine entgegen.

Laasphe, 5. November 1898.
Königliches Amtsgericht.
J. A.:
Falkenburg,
Gerichtssekretär.

Gesangverein
„Gemischter Chor"
zu Laasphe.

Am **11. November d. J.** findet im Saale des Herrn Schuppener die statutenmäßige

Generalversammlung

des Gesangvereins „Gemischter Chor" statt, wozu sämmtliche Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Vorstandswahl.
3. Wahl einer Kommission der Rechnungsrevision.
4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Jugendliche und erwachsene

Arbeiter

werden noch fortwährend angenommen von

Gust. Berger & Cie.,
Erndtebrück.

Ein in Küchen- und Hausarbeit durchaus erfahrenes

Mädchen

zu Weihnachten mit 210 Mk. Lohn gesucht.
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Große, starke

Fässer

aus Eichenholz, zu Jauchefässern rc. geeignet, sind zu haben in der Gerberei von
Laasphe. **Ad. Fischer.**

Raupenleim,

für dessen Anwendung zur Vertilgung des Frostspanners jetzt die geeignetste Zeit ist, hat abzugeben
Wittgenstein. **G. Kohlstädt.**

Rothe Kreuz-Lotterie

Hauptgewinne 100,000, 50,000, 25,000 Mk. rc.
Loose à Mk. 3,40 sind zu haben bei
Laasphe. **W. Jung.**

Prima Emmenthaler Schweizerkäse,
schön gelocht und vollsaftig frisch eingetroffen.
Prima Limburger Käse.
„ **Kümmelkäse,**
„ **Frankfurter Käschen,**
Neue holländische Vollhäringe, marinirte Vollhäringe
empfiehlt billigst
Laasphe. *Fr. Metz.*

Holländer Käse
per Pfd. 80 Pf.,
Edamer Käse
per Pfd. 1 Mk.
Salzgurken, Essiggurken, Sardellen, Sardinen, Rollmöpse, eingelegte Häringe
2 Stück 16 Pf.,
Salzhäringe
empfiehlt
Laasphe. **L. Hoch.**

Das Allerneueste in
Regen-, Rad- und Kindermäntel, Capes, Kragen und Jaquetts
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Laasphe. S. Bettelheiser.